

Eines Tages versteckten sich einige verwegene Burschen des Dorfes, jeder mit einem Knüttel bewaffnet, hinter diesen Baumstämmen, in der Absicht, der Spukgeschichte näher auf den Grund zu gehen. Als die Geisterstunde herannahte, hörten sie wieder richtig das Peitschen und die eigenthümlichen Rufe, auch sahen sie die Gestalten ihren Rundtanz ausführen. Auf ein gegenseitig gegebenes Zeichen stürzten die Burschen hervor und hieben tüchtig ein; doch ihre Waffen fanden keinen Widerstand. Sie hörten nur mehr den Plumps im Wasser, sonst blieb Alles mäuschenstill.

Von nun aber hörte die Spukgeschichte auf; jedoch ist heute noch mancher der Eintgener Dorfbewohner der Meinung, daß unsichtbare Geister (Nymphen) im erwähnten Weiher ihr Wesen treiben würden.

JEAN WOLFF.

Die Kake als Hexe von Düdelingen.

Zu Düdelingen saßen eines Abends mehrere Männer in dem Küchenherd auf der Siedel und erzählten von dem Amechtsfeste, das eben in dieser Ortschaft abgehalten worden war. Einer der anwesenden Männer fragte seine Genossen: „Habt ihr denn auch schon gehört, daß der Rippi bei der Amecht verwundet worden ist. Eine alte graue Kake, welche bis dahin ganz theilnahmslos neben dem Feuer gesessen, fuhr bei dieser Neuigkeit erschrocken in die Höh' und rief: „Ass Rippi verwondt, dat wir mer der Deiwell!“ Dann sprang sie im Nu an die Hahle (Hél) und rannte mit Blitzesschnelle durch den Schornstein über's Dach hinweg — und fort war sie. — Es war eine Hexe.

Ywan.

Im Tode vereint.

Eine Erzählung von Karl Mersch.

(Fortsetzung.)

II.

Mutter Gerhard und Mietjen kehrten in die Stube zurück. Die Greisin nahm die Enkelin bei der Hand und sprach:

— „Komm, Kind, ich hab' dir was zu sagen!“ Und sie führte Mietjen zu dem altmodischen Schranke, den die Alte seit Jahren stets verschlossen gehalten, öffnete die breiten Thüren mit dem seltsamen Schnitzwerk und wies auf die wohlgefüllten Fächer, die eine Menge des schönsten Linnens bargen.

— „Hier, mein Kind, siehst du, was ich dir geben kann. Dieses Linnen ist deine Aussteuer. Als du noch klein warst, habe ich manche Nacht hindurch daran gesponnen und Wochen lang die gewebten Stücke gebleicht. Deine arme Mutter war todt, darum habe ich zehn Jahre lang gearbeitet, um meine Enkelin an ihrem Hochzeitstage nicht leer ausgehen zu lassen. Es ist nicht viel, was ich dir geben kann, liebes Kind, aber so manchen Faden habe ich mit meinen Thränen benetzt, und darum wird dir die Gabe theurer sein als klingendes Geld!“

Strahlenden Auges schaute Mietjen auf die schneeigen Haufen; sie hatte keine Ahnung von ihrem Reichthum gehabt. Jetzt erst begriff sie, warum die Großmutter